

276. Friedrich II., König von Preußen.

(geb. 1712, gest. 1786.)

Die einflußreiche Stellung, welche Preußen unter den deutschen Staaten einnimmt, verdankt es einer Reihe trefflicher Fürsten, unter welchen Friedrich II. weitaus die erste Stelle verdient. Man nennt ihn daher auch Friedrich den großen. Er war der Sohn Friedrich Wilhelms I. Schon frühe zeigte er hohe Gaben, und namentlich weit mehr Neigung zu den Büchern, als zu den Waffen. Sein Vater war ein großer Soldatenfreund, und hielt den Sohn sehr hart. Dieser sollte auch erfahren was im Wort Gottes (Klagl. 3, 27.) geschrieben steht: es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage. Weil aber der lebhaftige Prinz dies damals noch nicht einsah, so suchte er sich in seinem achtzehnten Jahr dem harten Joch durch die Flucht zu entziehen. Allein da wurde aus übel ärger: sein Vorhaben ward entdeckt, und er mußte mit hartem Gefängniß büßen; ja fast wäre er auf Betrieb seines eigenen strengen Vaters als Ausreißer erschossen worden.

Im Jahr 1740 trat Friedrich die Regierung über Preußen an. Sein Vater hinterließ ihm ein treffliches Heer von 76,000 Soldaten, und einen Schatz von neun Millionen Thalern. Da Maria Theresia, die treffliche Regentin von Oesterreich, Schlesien, auf das Friedrich einen Rechtsanspruch hatte, nicht gutwillig herausgeben wollte, so beschloß dieser, es zu erobern. Zwei Kriege erforderte es, bis es ihm gelang; denn auch die Oesterreicher kämpften tapfer. Aber Maria Theresia konnte diesen Verlust nicht verschmerzen. Ingeheim brachte sie ein fürchterliches Bündniß gegen Friedrich zu Stande. Sachsen, Polen, Rußland, Schweden, Frankreich verbanden sich mit Oesterreich, um Friedrich zu stürzen, den größten Theil seines Landes zu vertheilen, und das Königreich Preußen nur als armseliges Markgrathum noch bestehen zu lassen. Ein sächsischer Schreiber verrieth den ganzen Plan an Friedrich. Da galt es Raschheit und schnelles Zuvorkommen. Erst auf das nächste Jahr (1757) war der Ausbruch der Feindseligkeiten festgesetzt. Friedrich aber, um seine Gegner einzeln zu schlagen, brach augenblicklich in Sachsen ein, nahm es in raschem Handstreich weg, und so war der fürchtbare siebenjährige Krieg begonnen (1756—1763). Die mörderischen Schlachten bei Lowositz, Prag, Kollin, Roszbach, Leuthen, Zorndorf sahen Ströme von Blut fließen. Bei Roszbach bewies Friedrich einem französischen Heer, was ein wohlangelegter und pünktlich ausgeführter Schlachtplan vermöge. Er stand mit 22,000 Mann in seinem Lager; die Franzosen gedachten mit ihrer dreifach überlegenen Macht ihn einzuschließen, und hatten nur Sorge, der König selbst möchte ihnen entweichen. Die Feinde marschirten bereits mit klingendem Spiel auf; Friedrich aber setzte sich am Mittag noch ruhig zu Tisch, und seine Soldaten lagen eben so ruhig um ihre Feldkessel. Da mit einemmal ergeht der Befehl zum Abbruch der Zelte, zum Ausbruch des Heeres, und ehe zwei Stunden verflossen, sind die Franzosen in wilde Flucht gejagt. — Nicht besser erging es bald darnach einem Reichsheer bei Leuthen. Auch hier war der Feind dem König um das dreifache überlegen; die Oesterreicher nannten sein Heer nur die Berliner Wachparade. Am 5. Dezember 1757 Mittags 1 Uhr griff Friedrich an, und um 4 Uhr war der Sieg bereits entschieden. Den Feind rasch verfolgend, reitet er mit einem Trupp Husaren nach Lissa. Er eilt mit wenigen Begleitern voran auf das Schloß und trifft hier eine Menge österreichischer Offiziere. Welch große Gefahr für seine Freiheit, sein Leben! —